

HARTMUT ROSA

**BESCHLEUNIGEN
WIR DIE
RESONANZ!**

GESPRÄCHE MIT NATHANAËL WALLENHORST

SUHRKAMP

SV

Mit *Resonanz* hat Hartmut Rosa ein Konzept vorgeschlagen, um der hegemonialen und verdinglichenden Beschleunigung des Renten- und Spekulationskapitalismus entgegenzuwirken. Ihm zufolge wird die tiefgreifende Umgestaltung unserer Gesellschaften nur dann gelingen, wenn wir uns darauf einlassen, ein neues Verhältnis zur Welt einzugehen, das von einer »responsiven« Beziehung zu ihr geprägt ist. Worin könnte diese Resonanz konkret bestehen? Und vor allem, wie könnte sie der jüngeren Generation helfen, mit der Realität des Anthropozäns zu leben? Im Gegensatz zur Erziehung zur »Nachhaltigkeit« scheint Resonanz ein neues Paradigma zu sein, das eine andere Welt hervorbringen kann, in der sich Menschen und Nicht-Menschen nicht mehr gegenüberstehen würden. Es ist an der Zeit, so Rosa, darauf zu hören, was die Welt uns zu sagen hat ...

»Ein gehaltvolles und anregendes Buch.« *Le Vif*

Hartmut Rosa, geboren 1965, ist Professor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie Direktor des Max-Weber-Kollegs in Erfurt. Für seine Arbeiten erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, u. a. den Tractatus-Preis, den Erich-Fromm-Preis, den Paul-Watzlawick-Ehrenting und den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2023.

Nathanaël Wallenhorst ist Professor und Dekan der Fakultät für Erziehungswissenschaften an der Université catholique de l'Ouest. Er hat etwa zwanzig Bücher über die politischen und pädagogischen Auswirkungen des Eintritts in das Anthropozän geschrieben und herausgegeben.

Christine Pries, geboren 1961, ist Philosophin und Übersetzerin, u. a. von Danielle Allen, Wendy Brown, Barbara Cassin, Dipesh Chakrabarty, Philippe Descola, Didier Fassin und Jean-François Lyotard.

Hartmut Rosa
**BESCHLEUNIGEN WIR
DIE RESONANZ!**

Bildung und Erziehung
im Anthropozän

Gespräche mit
Nathanaël Wallenhorst

Aus dem Französischen
von Christine Pries

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel
*Accélérons la résonance! Pour une éducation en
Anthropocène. Entretiens avec Nathanaël Wallenhorst*
bei Éditions Le Pommier/Humensis, Paris.



Erste Auflage 2024
suhrkamp taschenbuch 5356
Deutsche Erstausgabe
© der deutschsprachigen Ausgabe
Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2024
© Éditions Le Pommier/Humensis, 2022
Alle Rechte vorbehalten.

Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Brian Barth, Berlin
Druck und Bindung: CPI Books GmbH, Leck

Printed in Germany
ISBN 978-3-518-47356-6

www.suhrkamp.de

**BESCHLEUNIGEN WIR
DIE RESONANZ!**

Vorwort

*Der Welt zuhören lernen ...,
um unsere Gesellschaften zu verwandeln*

Bevor ich im Juni 2016 zu meinem Treffen mit Hartmut Rosa aufbrach, hatte ich die Originalausgabe des Buches *Resonanz* gelesen (das erst zwei Jahre später ins Französische übersetzt wurde). In seinen beiden vorherigen Werken, *Beschleunigung* sowie danach *Beschleunigung und Entfremdung*, war es Rosa gelungen herauszuarbeiten, in welchem Maße unsere Gesellschaften sich nur noch auf dynamische Weise zu stabilisieren vermögen. Letztendlich brauchen sie das Wachstum, obwohl es wesentlich zur Entfremdungserfahrung in der Gegenwart beiträgt! In *Resonanz* hat Rosa es gewagt, Leitlinien zu entwerfen, die einer hegemonialen und Verdinglichung hervorufenden Beschleunigung abhelfen sollen, welche uns alle in sich immer schneller in ihren Rädchen drehende, schlussendlich aber auf der Stelle tretende Hamster verwandelt.

Rosas Überlegungen waren begrüßenswert: Wir seien nicht dazu verurteilt, an einem Burn-

out zugrunde zu gehen; ein Leben jenseits der Beschleunigung, die dem unsere Gesellschaften vergiftenden Kapitalismus der Rentiers und der Spekulation innewohnt, sei möglich. Wie? Indem die Resonanz wachgehalten wird. Das deutsche Wortfeld, von dem dieser Begriff seinen Ausgang nahm, ist durch zwei Wesenszüge gekennzeichnet, die für die soziologische Tradition Frankreichs ungewöhnlich sind: durch die Mobilisierung der existenziellen Komponente des Menschseins und durch die Formulierung eines zukunftsorientierten Denkens auf gesellschaftskritischer Basis. Darüber musste ich mehr erfahren.

Im selben Zeitraum las ich eine Reihe von geowissenschaftlichen Aufsätzen über das Anthropozän, also jene neue geologische Epoche, die gekennzeichnet ist durch eine dauerhafte Veränderung der Bewohnbarkeitsbedingungen der Erde für die uns bekannten Gesellschaften. Unter den Autor:innen der etwa zehn wissenschaftlichen Aufsätze auf meinem Schreibtisch bestand der eindeutige Konsens, dass die menschlichen Aktivitäten das Erdsystem *mindestens* für die nächsten Zehntausende von Jahren verändert haben.

Was in dieser wissenschaftlichen Literatur *bei uns* für diese historisch beispiellose Zerstörung des Lebendigen verantwortlich gemacht wurde, nannte sich »Imperialismus«, »Herrschaft«, »Kapitalismus«, »Konsumismus«, aber auch und vor allem »Große Beschleunigung«. Mit diesem Ausdruck wird in der Forschung die Art und Weise bezeichnet, wie ab den 1950er Jahren ein mit einem Anstieg der menschlichen Bevölkerung gepaarter exponentieller Konsum das gesamte Erdsystem auf einen aberwitzigen Kurs gebracht und einen für das menschliche Leben in Gesellschaften ungeeigneten Horizont eröffnet hat. »Große Beschleunigung« war der andere Name des »Anthropozäns«.

Und auf einmal schlug ein deutscher Soziologe unabhängig von einer Analyse der Großen Beschleunigung des Anthropozäns eine Lösung für die Beschleunigung in den Gesellschaften der Gegenwart vor: die Resonanz! Was wäre, wenn ... Rosas Resonanz das Zeug hätte, die Große Beschleunigung des Anthropozäns einzudämmen – und auf diese Weise die Chronik einer angekündigten Apokalypse zu umgehen?

Als ich den Soziologen von der Universität

Jena kennenlernte, suchte ich gerade nach einer Möglichkeit, wie sich das Denken über Bildung und Erziehung neu begründen ließe. Sind Bildung und Erziehung nicht die glaubwürdigsten politischen Mittel, um in dieser neuen geologischen Epoche einen tiefgreifenden und dauerhaften Wandel herbeizuführen? De facto scheinen die Bildungs- und Erziehungstraditionen unserer westlichen Gesellschaften auf ein beispielloses Scheitern hinauszulaufen: Es ist uns nicht gelungen, den Beginn des Anthropozäns zu verhindern. Auch die Erziehung zur Nachhaltigkeit hat es nicht vermocht, wirkmächtige paradigmatische Neuerungen für die Heraufkunft einer Welt zu entwickeln, die eben nicht dem Untergang alles Lebens die Bühne bereitet.

Deshalb empfiehlt es sich, die Zweckmäßigkeit aller Formen von Erziehung zu hinterfragen. Besteht diese darin, die Schüler:innen an den jetzigen Gang der Gesellschaften anzupassen – in dem Wissen, dass diese gerade den Ast absägen, auf dem wir sitzen? Oder besteht sie eher darin, an der Transformation unserer Gesellschaften zu arbeiten, damit sie den Weg zu ihrem Fortbestand finden? In diesem Fall würde sich die Aufgabe

schulischer Bildung nicht auf den Wissenserwerb und auf die »Kapitalisierung eines Portfolios von Kompetenzen« beschränken, wie es in der im Denken über Bildung und Erziehung mittlerweile üblichen ökonomischen Ausdrucksweise heißt. Sondern darum, zu lernen, darüber hinauszugehen. Was fangen der kleine Leo und die kleine Lea mit ihrem Wissen an, nachdem sie Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt haben?

An dieser Stelle hat die im eigentlichen Sinne politische Zweckmäßigkeit schulischer Bildung, über welche das Anthropozän uns nachdenken lässt, ihren Auftritt. Wir sind solch eine politische Inanspruchnahme schulischer Bildung nicht mehr gewohnt, seit Pädagog:innen und Lehrkräfte vollständig verinnerlicht haben, dass sie »im Unterricht keine Politik machen« sollen. Dennoch: Es geht durchaus darum, im Denken über Bildung und Erziehung in dem Moment neue Paradigmen zu entwickeln, wo eine neue Etappe eingeläutet wird – eine Etappe, deren Bedeutung vergleichbar ist mit der Phase, die während der ersten Jahrtausende des Holozäns, also in der vorherigen geologischen Epoche, ablief. Seit ihren Anfängen vor 11700 Jahren haben ihre erstaun-

liche klimatische Stabilität und Berechenbarkeit die Entstehung von Landwirtschaft und Viehzucht, die Sesshaftigkeit des *Homo sapiens* und im Anschluss daran die Sedimentierung von Bildungs- und Erziehungstraditionen ermöglicht. Verfügt die Resonanz über genügend politische Kraft, um Erziehung und Bildung im Anthropozän neue Wege zu bahnen?

Hartmut Rosa zufolge wird sich eine tiefgreifende Transformation unserer Gesellschaften erst dann vollziehen, wenn wir in ein neues Verhältnis zur Welt eintreten, welches gekennzeichnet ist durch eine responsive, der Welt das Hören und uns das mit ihr Sprechen erlaubende Beziehung. Es geht nicht vorrangig darum, die Welt zu verstehen, um Hand an sie zu legen und sie mit Hilfe unserer technischen Artefakte neu zu organisieren, sondern schlicht und einfach darum, eine Beziehung mit ihr einzugehen. Der Begriff »Resonanz« wird nur vor dem Hintergrund verständlich, dass der Mensch seine Existenz mit allen menschlichen und nichtmenschlichen Erdbewohner:innen teilt.

Machen wir uns, mit Hartmut Rosa, auf, dieser Welt zuzuhören, die sich unaufhörlich an

das Wagnis Mensch wendet. Weil wir Menschen
erziehbar sind, sollten wir niemals aufhören zu
denken, zu kämpfen und zu träumen!

N. W.

Unter dem Druck der Beschleunigung lernen

n.w. Wie Sie in Ihren Arbeiten dargelegt haben, Hartmut Rosa, ist die heutige Zeit insgesamt durch eine Logik der Beschleunigung gekennzeichnet. Diese hat die Art und Weise, wie wir lernen, genauso verändert wie unsere Lerngegenstände. Könnte man sagen, dass viele der Dinge, deren Erlernen der Beschleunigung in der Gegenwart Vorschub leistet, sich damit begnügen, uns bloß über Wasser zu halten? Schließlich ist unsere Umwelt in ständiger Bewegung, weshalb es wichtig ist, unsere Kenntnisse zu aktualisieren, damit wir mit ihr Schritt halten können. Wäre dies nicht ein Ausdruck von Individualismus? Denn niemand kann mich statt meiner an meiner Stelle halten, und wenn ich mich über Wasser halte, kümmere ich mich allein um mich selbst. Im Leben der Menschen führt die Beschleunigung des sozialen Wandels zu häufigeren sozio-professionellen Umorientierungen. In solchen Übergangsphasen werden die Individuen insta-

biler, weil sie eine neue Entwicklung durchlaufen. Sind sie währenddessen nicht besonders auf sich selbst und auf die Neugestaltung ihrer Existenz konzentriert? Kurz gesagt: Machen wir insgesamt Fortschritte?

H.R. Ich denke tatsächlich, dass wir durch die sehr starke Beschränkung auf das Subjekt selbst so etwas wie den Sinn unseres In-der-Welt-Seins verloren haben. Der Sinn des Zusammenlebens ist erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Selbstverwirklichung und Entscheidungen über die eigene Existenz gehören zu den Wesenszügen der Gegenwart, die den Individualismus verstärken. Ein gelungenes Leben beruht auf dem Gedanken der Selbstbestimmung und der Autonomie. Was heißt Leben in der heutigen Zeit? Zu weiten Teilen handelt es sich dabei um »existenzielle Entscheidungen«.

Auf kultureller Ebene wissen wir nicht mehr genau, was ein gutes Leben ist und welche Art von Bindungen zu den anderen und zur Welt wir brauchen. Was ist ein gutes Leben? Auf diese Frage wissen wir keine Antwort. Wir haben ein Stadium erreicht, in dem es heißt, wir müssten

diese Frage offenlassen. Gleichzeitig sind wir davon überzeugt, dass es, damit uns ein gutes Leben gelingt, besser ist, über bestimmte Ressourcen zu verfügen, als nicht über sie zu verfügen. Schon John Rawls hat einen ähnlichen Gedanken formuliert: Es gibt keine Erzählungen oder Darstellungen, die erklären, was ein gutes Leben sein könnte, aber es gibt Güter, über die man besser in ausreichendem statt in geringem Maß verfügen sollte.

Meinem Eindruck nach handelt es sich dabei um das Programm, das wir auf individueller Ebene anzuwenden gezwungen sind. Da wir nicht genau wissen, was ein gutes Leben ist, sagen wir uns, wir werden sehen, ob uns ein gutes Leben gelingt, aber vorher ist es wichtig, eine gewisse Anzahl von Gütern erworben zu haben.

1. So sei es erstens wichtig, ökonomisches Kapital anzuhäufen.

2. Aber außerdem sollte man kulturelles Kapital aufbauen ... Vor allem muss ich über eine gewisse Menge an Wissen und an Know-how verfügen, das zudem ständig von neuem aktualisiert werden sollte; ich muss Fremdsprachen erlernen, meine Kenntnisse in Informatik verbessern ...

3. Überdies ist es absolut notwendig, dass ich

soziales Kapital besitze: Ich muss über Beziehungen, Verbindungen und Netzwerke verfügen ... (An diesem Punkt lässt sich übrigens feststellen, dass wir in der heutigen Zeit nie hundertprozentig sicher sein können, über was wir verfügen, weil die Bekanntschafts- und Freundschaftsnetzwerke sehr flüchtig geworden sind und sich beständig wandeln.) Dieses soziale Kapital muss erhalten werden, und wir müssen unsere Freunde einladen, um unsere Freundschaften zu pflegen. Sogar die familiären Beziehungen sind keine sichere Bank mehr, und wenn wir nicht genug in sie investieren, können wir die Verbindung zu den Mitgliedern der eigenen Familie verlieren.

4. Am wichtigsten ist schließlich das physische Kapital: Wir müssen auf unsere Gesundheit, unsere Ernährung, unsere physische Attraktivität achten und zeigen, dass wir in Form sind.

Auf diese Weise sind wir ständig damit beschäftigt, unsere Ressourcenbasis zu verbessern: unser Einkommen sicherzustellen, unsere Bekanntschaften aufrechtzuhalten, unsere Beziehungen nicht zu vernachlässigen, unsere Körper zu pflegen. Dahinter steht der Gedanke, dass wir, wenn wir uns ausreichend unseren Ressourcen

widmen, Zugang zu einem guten Leben erlangen können. Doch ... wir erreichen dieses Stadium nie, weil unsere Ressourcenbasis immer wieder bröckelt. Wir müssen jenes Kapital ständig neu investieren, damit es sich nicht erschöpft. Man hört nicht selten jemanden sagen: »Ich bin sehr gestresst und habe für nichts Zeit, aber wenn ich im Ruhestand bin, fängt das wahre Leben an.« Doch dann wird es zu spät sein, weil wir aus den Augen verloren haben, was ein gutes Leben wirklich ist. Ich glaube, es stimmt, was Sie gesagt haben: Wir müssen unsere Ressourcen vervielfachen und uns ständig über Wasser halten.

N.W. Durch die neuen Technologien, die beruflichen und familiären Veränderungen oder die Notwendigkeit, sehr schnell eintretende, unvorhersehbare Situationen zu erfassen, sind wir zu lebenslangem Lernen aufgefordert. Kann man sagen, dass die Beschleunigung uns zum Lernen zwingt und dass es sich um eine Gelegenheit zum Lernen handelt? Was lernen wir in dieser durch Beschleunigung geprägten Phase?